

# Gedanken zur Jahreslosung 2022

**Jesus Christus spricht: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“** (Joh. 6,37)

Ein kurzer Satz ist das, den Jesus in einem längeren Gespräch mit umstehenden Leuten sagt. Ein Satz, den man eigentlich nicht missverstehen kann und der für mich ein großes Trost-Potential hat. Trost für die Menschen, die die Rede Jesu nicht verstanden haben und fragen: „*Was sollen wir tun, dass wir Gottes Werke wirken?*“ Und: Trost für diejenigen, die sich als Seelsorger kümmern um andere, die sich in ihrem Leben entfernt haben von Gott, von Christus, von Kirche und Gemeinde.

Ein Satz, der in dem verschlungenen Gedankengang des Johannes letztlich landet, in dem Jesus spricht: „**Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.**“ (35)

Das ist das Geheimnis von Jesus - dem Sohn Gottes. Mit IHM haben die Menschen in Galiläa es hier zu tun. Die wundersame Speisung der Fünftausend unter Zuhilfenahme einer Handvoll übriggebliebener Nahrungsreste – das haben sie selbst gesehen. Wie konnte das gehen? Was Jesus damit deutlich machen will – das bleibt ihnen unverständlich: Jesus selbst - das BROT des Lebens, die Speise für den Glaubenden? Damals wie heute scheinen die Menschen mit den Worten Jesu konkret nichts anfangen zu können. Wie ER zu ihnen spricht, das ist unendlich weit herausgerückt aus den verstehbaren Regeln und Zusammenhängen dieser alltäglichen Welt. Man sieht geradezu die leeren Augen in den fragenden Gesichtern der Galiläer vor sich. Viele wenden sich ab, achselzuckend, sind enttäuscht und sagen bei sich: Das ist nichts für mich.

Jesus Christus spricht hier aber gerade die Botschaft von der rückhaltlosen, uneingeschränkten, nicht beeinflussbaren LIEBESZUSAGE des Vaters aus. Sie gilt jedem Menschen. Die Liebe Gottes wird in und durch Jesus Christus auf jede nur denkbare Weise immer wieder verkündigt. Denn es ist

doch der unverrückbare Heilswille des Vaters, den die Menschen erkennen sollen. Und dann bleibt da nur der Glaube, Gottes Gnade anzunehmen oder im Unglauben zurückzuweisen. Die innere Freiheit hat der Mensch: Er kann NEIN sagen - und danach leben.

Auch gerade heute leben die Menschen in einem Ich-Bewusstsein, das sie die Herrschaft über das Nützliche, das Verstehbare, das Logische nicht hinterfragen oder anzweifeln lässt. Mit dem Verstand und der eigenen Kraft ist für sie das Sinn-stiftende des eigenen Lebens und der Lauf der Welt erklärt. Gott hat darin keinen Platz.

Aber kommt da nicht ein tragischer Verlust ins Leben des Menschen, wenn er GOTT in seiner Ich-Bezogenheit verliert? Wenn der sich so modern und aufgeklärt fühlende, rational handelnde und sich selbst bestätigende Mensch Gott verliert – ist das nicht gefährlich.

Wie anders ist es mit dem Trost-Potential, das in diesem Wort Jesu steckt:  
„*Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.*“

Viele Menschen sind getauft. Auch wenn sich nicht jeder der Bedeutung dieser Zusage Gottes für sein eigenes Leben bewusst ist – Gott hat hier Tatsachen geschaffen, die keiner rückgängig machen kann. Da spricht Gott, der HERR, der dich geschaffen hat: „**Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.**“ (Jes. 43,1) Diesem Menschen ist die Barmherzigkeit und Gnade Gottes für sein Leben zugesagt – ebenso wie für sein Sterben. Das ist wahrlich eine Rückversicherung der besonderen Art mit unbegrenzter Deckungszusage für alle Situationen des Lebens. Ja, so eine Voll-Versicherungs-Police für alle Fälle hat jeder in der Tasche. Ohne Prämienzahlung oder angekündigte Leistungseinschränkung. Man kann ja nie wissen...

Auch Martin Luther hat die Ausblendung Gottes aus dem Lebensalltag der Menschen als eine große Gefahr gesehen. Das kommt zum Ausdruck in seiner Einteilung der Sünde. Er spricht von den *groben Sünden*, wie er sie zu seiner Zeit z.B. benannte: Wucherei, Sauferei, Ehebruch, Mord und Totschlag. Bei denen versteht jedermann, dass es sich um Sünden handelt, die einem Gott wohlgefälligen Leben entgegenstehen. Gefährlicher schätzt er aber die *Vernunft-Sünde* ein. Diese beschreibt er als die raffinierteste Methode des Teufels, mit der er sich scheinbar ganz legitim einzuschleichen und Gott aus der

Welt klug und eloquent hinaus zu argumentieren versteht – mit Gründen des Verstandes. Sie redet den Menschen in das Abseits dauernder Gottesferne und verunsichert darüber hinaus die, die glauben. Alle tun das. Die Großen und die Kleinen, Mediziner und Juristen, Könige oder Kaiser. Alle kommen sie ganz „hoffärtig“, d.h. salonfähig daher. Und niemand erkennt darin die größte Sünde des Menschen: die eigene Gottesferne im Streben nach Gerechtigkeit unablässig begründen zu sollen. (nach WA 51, 126)

Seelsorge möchte dahin vordringen, wo dieser kluge Menschen-Verstand den Weg zu Gott versperrt hat. Dorthin, wo die Annahme der Gotteskindschaft in der Taufe verloren gegangen und das Gnaden-Geschenk des Erlösungswerks Christi am Kreuz von Golgatha aus dem Blick geraten ist. Dorthin, wo das hart gewordene Herz durch Gottes umfassendes Liebesangebot weich wird und zurückkehren kann zu dem Ur-Vertrauen des Kinderglaubens. Denn es ist gerade dies das größte Hindernis in der Anfechtung wie Martin Luther sie nennt: dass der Mensch nicht `JA` sagen kann zum JA Gottes.

Bei einer Zwischenbilanz oder gar im letzten Rückblick auf das eigene Leben kann sich bis auf das Sterbebett noch die Frage ereignen: *`Wer bin ich denn - ohne Gott!`* Dann ist da kein Gedanke mehr an die eigene Leistung und die ach so vertraute Rationalität. Die antreibende Suche nach der Gerechtigkeit Gottes spielt dann keine Rolle mehr. Jetzt ist es der Anblick der eigenen Armut, der ein Gottes-Bewusstsein wieder eröffnen kann: *`In deine Hände, HERR, lege ich mein Leben. Vor dir habe ich gesündigt. Vergib mir meine Schuld durch Jesus Christus. Lass auch mich deine Gnade in aller Fülle empfangen. Denn ich weiß, wenn ich auch jetzt zuletzt noch komme zu dir, mein Gott, so wirst du mich doch nicht hinausstoßen. Auf dein rettendes Wort vertraue und hoffe ich.`*

**Jesus Christus spricht: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“**

Amen.